

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 11

Artikel: Trauriges kleines Herz
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trauriges kleines Herz

Meteorologen hatten ihn vorausgesagt, den bleichen Nebel. Nun liegt er seit Jahren über der Stadt. Niemand ahnt, wie viel seitdem zwischen uns, unseren Nachbarn und allen Meeren und Gebirgen sich ereignet hat.

In grösseren Dimensionen wissen wir Bescheid. Einige Telefone funktionieren und meistens die Eisenbahnzüge.

Zu sagen, dass wir präzise Details kannten, wäre Lüge.

Von Weltuntergängen (teilweisen) würden wir erfahren, und dass die Polkappen nicht schmelzen, steht fest. Dazwischen, dazwischen – ich fürchte, da liege ein kollektiv-unbewusster nicht-bewältigter Rest.

Häufig noch fuhren die Züge aus. Jetzt fahren sie abends nicht mehr ein. Wer «Auf Wiedersehen!» sagte am Morgen, schläft nachts allein.

Vorteile sind nicht zu leugnen: Kriegslärm, beispielsweise, ertrinkt in der isolierenden Watte, und Friedhofsstille breitet sich aus, wo's nie Friedhöfe hatte.

Das Atmen wird schwerer. Manchen tut's in der Brust schon weh. Viele träumen von Bergdohlen, Himmelsbläue oder weissen Möwen überm See.

Klassen und Rassen – in *diesem* Nebel?
Kein Gesicht.
Als die ersten Häuser einstürzten, hörten wir's nicht.

«Seltsam, im Nebel zu wandern ...»
Einst. Hesse schrieb's.
Trauriges kleines Herz – wo blieb's?

Albert Ehrismann

Heiter im Elend

Unter dem Titel «Sozioökonomische Probleme der Schriftsteller» lese ich einen Zeitungsbericht über den ersten Kongress europäischer Schriftstellerorganisationen in Berlin. Es wurde da, wie man erfährt, im offiziellen Teil ein Klägeli nach dem andern gesungen über die finanzielle Lage der Schriftsteller. Es ist die Rede von «kläglichen Almosen und miserablen Honoraaren in der Schweiz»; in Italien lebt der Schriftsteller «trotz der Grösse des Landes noch kläglicher». In skandinavischen Ländern bangt er sich von Stipendium zu Stipendium, auf die Altersrente und den Tod durch. In Oesterreich sollte der Schriftsteller tot sein. So und ähnlich jammert es aus allen Ländern, die in Berlin vertreten sind. Man ist geneigt zu tiefstem Bedauern über dieses beklagenswerte Vegetieren einer Elite. Der düstere Schriftstellerhimmel wird dann aber mit dem Schlussatz des Berichtes erlösend aufgehellt: «Am Rande gab es amüsante und erfreuliche Begegnungen. Es herrschte eine heitere, gelöste Atmosphäre.»

Glücklich die Menschen, die im Elend ihrer miserablen Honoraare heiter zu bleiben vermögen!

EN

Reime

Kaiser Franz I. von Oesterreich hatte wenig Verständnis für Poesie. Eine Hofdame Frau von Kemmeter dichtete, und da sagte er:

Meine liebe Frau von Kemmeter, näh sie lieber Hemmeter.

Dies und das

Dies gehört (in einem Schweizer Ratssaal): «Herr A. soll doch bitte nur zu Sachen reden, von denen er wirklich etwas versteht!»

Und das gedacht: Wenn sich auch noch die Herren B. bis Z. an diese Regel hielten, dürfte ja bald Ruhe herrschen in den Parlamenten ...

Boris

neu!
auch in Brasil

(der neue Villiger-Kiel Brasil hat etwas mehr Würze)

leicht
elegant
modern

5er-Etui Fr. 1.75
20er-Dose Fr. 7.-

